

Persönliche Eindrücke der Befreiungsfeier Mauthausen

Mauthausen - ein Wort, das bei manchen Überlebenden noch immer schreckliche Erinnerungen hervorrufen, ein Ort, an dem furchtbare Gräueltaten vollzogen wurden, ein Begriff, der sich als dunkles Kapitel in der Geschichte des 20. Jahrhunderts verewigte. Mit Mauthausen meint man ein nationalsozialistisches Konzentrationslager in Oberösterreich, in dem von 1938 bis 1945 335000 Personen inhaftiert waren und circa 120000 davon infolge der Zwangsarbeit in den nahe gelegenen Granitsteinbrüchen umkamen bzw. ermordet wurden. In der als heutzutage eingerichteten Mahn- und Gedenkstätte, versucht man mit der jährlichen Befreiungsfeier am 8. Mai, sich an die Zeit des Nationalsozialismus zu erinnern, um dabei die Wichtigkeit des Toleranzgedanken zu bekräftigen. Da mich der Gedanke, wie grausam Menschen zueinander in dieser Zeit waren, nicht loslässt, und ich auch einen kleinen Teil für eine bessere Zukunftsgestaltung beitragen möchte, nahm ich heuer im 8. Mai 2005 bei der Befreiungsfeier im Konzentrationslager in Mauthausen teil und möchte meine persönlichen Eindrücke schildern.

Da ich meinen Zivildienst als Gedenkdienst, einen Dienst zum Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus, absolvieren werde, war diese Feier nicht die erste ihrer Art an der ich teilgenommen habe, aber ich kann sagen, es war die Beeindruckendste von allen. Angefangen von der Stimmung die in der Luft lag, über die Anzahl der verschiedenen Nationen die teilgenommen hatten, bis hin zu den Ansprachen die wir hören durften, war es ein berührendes Erlebnis für mich.

Wenn man sich durch die unglaubliche Anzahl von 21000 Teilnehmern bewegte, verspürte man eindeutig ein anderes Gefühl, als wenn man im Alltag von Menschenmassen umgeben ist. Dankbarkeit war in den Augen der Anwesenden erkennbar. Dankbarkeit, dass sie jetzt leben dürfen. Dankbarkeit, dass sie die Menschen sind, die sie sind. Dankbarkeit, dass hier nun Frieden herrscht und Dankbarkeit, dass sie nicht das gleiche Schicksal getroffen hat, wie Millionen Menschen zu der Zeit des Dritten Reichs.

Weiters konnte man ganz klar das Gefühl von Hilfsbereitschaft und Toleranz spüren. Gedanken wie, wir sind etwas Besseres' oder Ähnliches kamen erst nicht auf. Jeder einzelne fühlte sich auf gewisse Weise beschämt für die Vergangenheit. Wenn man die Teilnehmer etwas feinfühlig beobachtete, konnte man eine Vertrautheit unter den Leuten spüren, welche jede Art von Vorurteilen untergehen ließ.

Ich weiß nicht, wie viele Nationen teilgenommen hatten, aber man konnte unzählige Sprachen hören. Besonders erfreut hat mich, dass sogar Länder wie zum Beispiel Kanada oder Kuba durch Delegationen vertreten waren.

Höhepunkte für mich waren die Ansprachen von Kardinal Schönborn und Bundespräsident Heinz Fischer. Der Kardinal wies mahnungsvoll darauf hin, dass die Natur der Menschen, die diese Gräueltaten begangen hatten,

genau die gleiche war wie unsere. Es waren teilweise auch Leute, die genau wie wir eine Frau und Kinder zuhause hatten die sie liebten, Leute, die genauso Weihnachten gefeiert hatten wie wir, es waren Leute wie du und ich. Auch bemerkte er, dass keiner von uns wüsste, wenn er in dieser Zeit gelebt hätte, auf welcher Seite er gestanden wäre – auf der Seite der Opfer oder vielleicht auch auf der Seite der Täter.

Die Rede unseres Bundespräsidenten wurde mit einer Ergriffenheit gehalten, welche keinen Menschen am Appellplatz unberührt ließ. Seine Ansprache war in erster Linie darauf bedacht, in Erinnerung zu rufen, dass wir aus unserer Geschichte lernen sollten und diese niemals in Vergessenheit geraten dürfte, um Ähnliches, Ähnliches auch nur in abgeschwächter Form für die Zukunft zu verhindern. Weiters wies er hin, wie wichtig es sei, dass Länder zusammenarbeiten, Informationen und Kultur austauschen, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, Toleranz zu pflegen und Vorurteile zu entkräften – also gemeinsam in die Zukunft zu gehen.

Ein weiteres besonderes Ereignis für mich war, als ich eine Gruppe von alten Menschen, die das Konzentrationslager überlebt hatten, mit ihren Kindern und Enkelkindern über den Appellplatz gehen sah. Einer von ihnen sagte, es sei eine Qual für ihn an dieser Feier teilzunehmen, da immer wieder entsetzliche Szenen und Erinnerungen in seinem Kopf auftauchen, wenn er sich im Lager umsieht. Daran erkennt man wie eng Freud und Leid an diesem Tag beisammen gelegen sind. Einerseits fühlte man sich von jubelnden Herzen umgeben, von Leuten für die diese Veranstaltung ein Fest der Freude war, andererseits konnte man auch immer wieder Tränen in den Augen von Teilnehmern erblicken.

Meiner Meinung nach bemerkenswert war auch die große Anzahl junger Menschen aus der ganzen Welt, die an der Befreiungsfeier teilgenommen hatten. Viele von ihnen leisteten auch aktiv Hilfe bei der Organisation der Veranstaltung und man konnte genau beobachten, wie junge Menschen mit verschiedenen Sprachen zusammenhalfen und Spaß miteinander hatten.

Ich empfand es als sehr schön, zu spüren, dass alle Menschen, aus den gleichen Beweggründen hier her gekommen waren, sie die gleiche Bitte und den gleichen Wunsch für die Zukunft hatten. Den Wunsch dass Toleranz, Nächstenliebe und Menschlichkeit verstärkt gelebt wird, damit so etwas wie in Mauthausen geschehen ist, nie mehr geschehen könnte.

Diese Befreiungsfeier war ein ganz besonderes Erlebnis für mich, welches ich nie vergessen werde. Die Veranstaltung hat mich tief berührt und mich dazu motiviert, mich mit noch mehr Enthusiasmus und Ergriffenheit mit dieser Thematik auseinanderzusetzen.

Daniel Schuster